

findung in technischer Hinsicht, die Ausbreitung der Buchdruckerkunst und die allmähliche Loslösung des gedruckten Buches vom Vorbild der Hs. Von allgemein historischem Interesse sind dann Geldners Ausführungen über die Inkunabeln im Rechts- und Wirtschaftsleben, über Druckherr und Drucker, Meister und Gesellen. In drei abschließenden Kapiteln skizziert der Vf. dann noch den Bucheinband, die Themenkreise und die wichtigsten Einzeltitel der Wiegendruckzeit sowie die Inkunabeln in der Gegenwart (Zahl, Katalogisierung, Erforschung, Preisbewertung, verschollene Inkunabeln, Fälschungen und Verfälschungen). Ein Verzeichnis der wichtigen Literatur und ein Namenregister beschließen den instruktiven Band.

H. M. S.

C. L. Verkerk, *Aratea: a Review of the Literature Concerning MS. Vossianus lat. q. 79 in Leiden University Library*, *Journal of Medieval History* 6 (1980) S. 245–287, hält, was die Überschrift verspricht. Doch bleibt immer noch ungeklärt, aus welcher Werkstatt diese astronomische Prachth. der Karolingerzeit stammt.

H. S.

Reinhard Härtel, Inhalt und Bedeutung des „Albertinischen Planes“ von Wien. Ein Beitrag zur Kartographie des Mittelalters, *MIÖG* 87 (1979) S. 337–362, befaßt sich mit mehreren unerklärten Details auf dem ältesten Wiener Stadtplan, der als Kopie der zweiten Hälfte des 15. Jh. von einem Original vor 1444 überliefert ist, und kennzeichnet das Werk als eine Itinerarkarte für Pilger (vornehmlich aus Preßburg und Ungarn), auf der nur die Wegstrecken zwischen bestimmten Kirchen vor den Stadtmauern maßstabgerecht wiedergegeben sind.

R. S.

Johanna Maria van Winter, Die Hamaländer Grafen als Angehörige der Reichsaristokratie im 10. Jahrhundert, *Rheinische Vierteljahrsblätter* 44 (1980) S. 16–46, entwickelt ein weitgespanntes Netz der verwandtschaftlichen Beziehungen der Hamaländer Grafen (hypothetisch bis hin zur Verwandtschaft mit bayerischem Hochadel), um ihre überstämmische Versippung als wichtiges Merkmal der Reichsaristokratie überhaupt herauszuarbeiten. Die im einzelnen umstrittene Genealogie erfährt eine neue Interpretation durch einen bisher nicht berücksichtigten Eintrag im Reichenauer Verbrüderungsbuch (jetzt MGH Libri mem. N.S. 1 p. 7^{A1-2}), der Aufschluß über die Position der Gerbere/Gerberch in dieser Familie zu geben scheint. Das Beispiel der Hamaländer Grafen zeigt, daß auch für den niederländischen Raum eine stärkere Differenzierung innerhalb der Schicht der Freien anzunehmen ist.

E.-D. H.

Heinrich Wagner, Zur Genealogie der Grafen von Henneberg, *Mainfränkisches Jb. für Geschichte und Kunst* 32 (1980) S. 70–104, stellt die immer wieder behauptete Abstammung der Grafen von Henneberg von den älteren Babenberger in Frage und versucht, aus Urkunden des Klosters Fulda, zu dem die Henneberger ein gutes Verhältnis gehabt zu haben scheinen, die Vorfahren des Geschlechts zu ermitteln. Für die Rekonstruktion des Stammbaumes spielen die Namen Boppo (Poppo) und Gotebold in den Urkunden des Klosters eine entscheidende Rolle.

D. J.